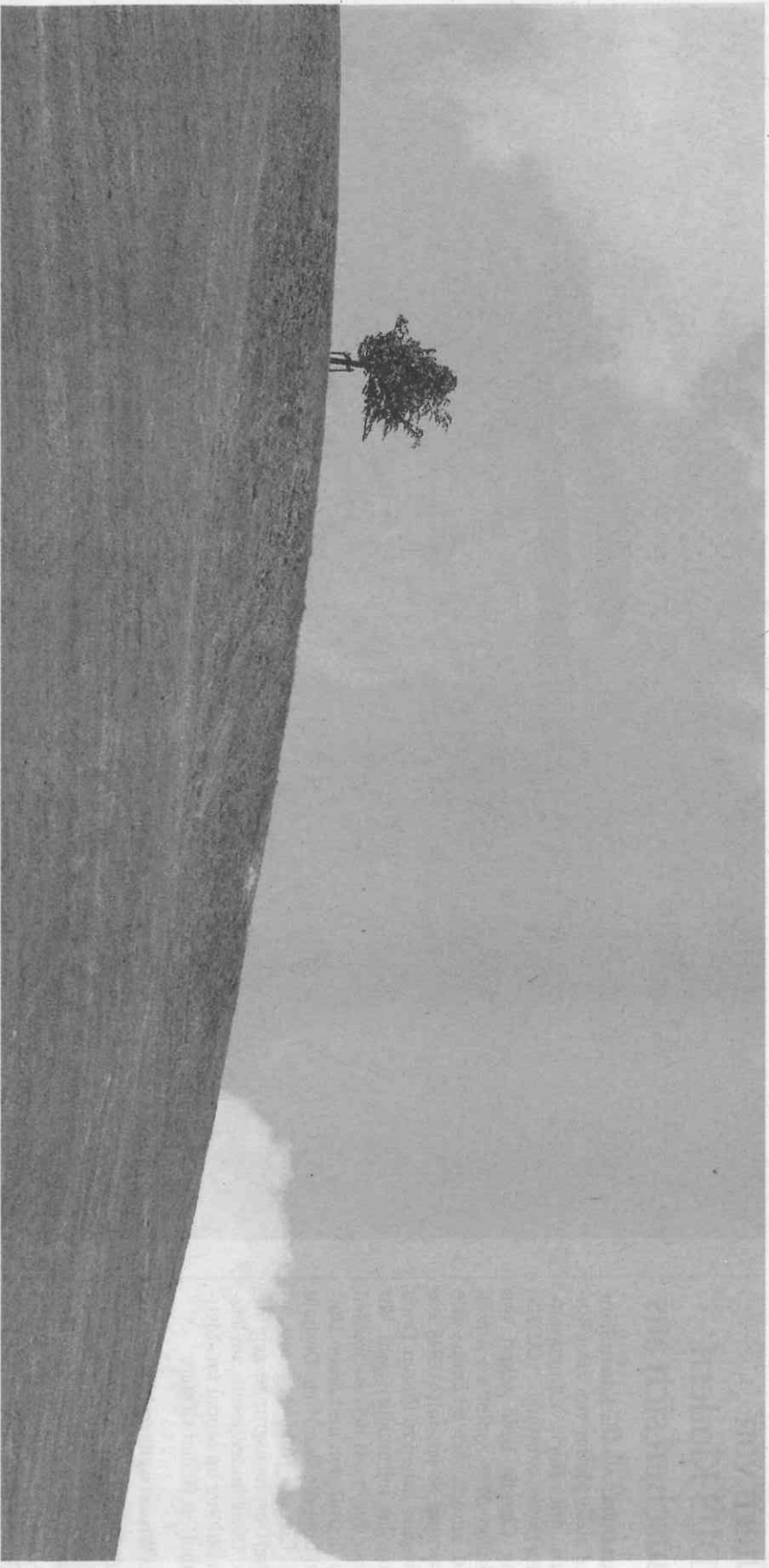


W7 29.3.14

Hinterthurgau 49



Markante Landschaftselemente und freistehende Bäume – wie hier in Wallenwil – sollen mit dem Landschaftsqualitätsprojekt erhalten werden.

Bild: Reto Marlin

Millionen für regionale Eigenheiten

Schöne Landschaftsbilder tun dem Auge wohl und sollen dem Landwirt in Zukunft auch einen Zustupf bringen. Damit das Landschaftsqualitätsprojekt des Bundes im Hinterthurgau realisiert werden kann, wurden die Gemeinden orientiert.

RUTH BOSSERT

ANETSWIL. «Eine schöne Natur und eine intakte Landschaft sind für die Bevölkerung sehr wichtig», sagt Christian Eggenberger, Projektleiter beim Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg am Donnerstagabend vor einem guten Dutzend Gemeindevorrettern aus dem Hinterthurgau. Eingeladen wurden sie von der sechsköpfigen Projektgruppe Landschaftsqualitätsprojekt Hinterthurgau, die sich als zweite solche Gruppe im Thurgau gebildet hat. An der Arbeit sei bereits die Gruppe Mittelthurgau und auch im Oberthurgau tue sich etwas, sagte Eggenberger weiter.

Attraktive Landschaften seien für Gemeinden ein wichtiger Standortvorteil, zudem bieten sie den Einwohnern einen grossen Erholungswert und Tourismus lohrende Ausflugsziele. Die Landschaftsbilder seien durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung geprägt. Es drohe aber

der zunehmende wirtschaftliche Druck, die Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen und die damit einhergehende Rationalisierung, dass sich Landschaftsbilder unwirksam verändern.

Auf Bestehendem aufbauen

Mit dem vorliegenden Förderprogramm des Bundes sollen ungefähr sechs Millionen Franken – und später das Dreifache – für eine vielfältige Kulturlandschaft mit ihren typischen regionalen Eigenheiten erhalten und weiterentwickelt werden. Das Ziel: Prägende Landschaftselemente wie freistehende, markante Einzelbäume, intakte Waldränder, mit Blumen angereicherte Getreidefelder, blühende Hecken und farblich arrangierte Felder mit unterschiedlichen Fruchtfolgen erhalten und zusätzlich weiterentwickeln. Der Fokus liege auf der objektiven und subjektiven Wahrnehmung der Landschaft und nicht auf der Biodiversität. Es soll auf Bestehendem aufge-

baut werden. Für die Landwirte sei die Teilnahme freiwillig. Ein anwesender Gemeinderat wies darauf hin, dass Landwirte, welche mit der neuen Agrarpolitik eine finanzielle Einbusse erleiden, sich mit der aktiven Teilnahme an diesem Projekt die Direktzahlungen aufbessern können, was auch von Eggenberger bestätigt wurde.

Damit das Projekt möglichst breit abgestützt ist, pflegt man

die Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Es seien nicht nur Gemeinden gefordert, die Sache zu unterstützen, sondern auch kantonale Ämter, landwirtschaftliche Beratungen und Naturschutz- und Tourismusorganisationen. Bei vier Pilotprojekten in verschiedenen Schweizer Regionen habe es sich gezeigt, dass mehr als drei Viertel der Landwirte bereit waren, mitzumachen.



Bild: Ruth Bossert

Die Projektgruppe mit Felix Bruderer, Karl Stadler, Christian Eggenberger (Projektleiter), Jakob Hug, Michael Glauser (Vorsitz) und Marcel Schneider.

Das Projekt Hinterthurgau umfasst 14 Gemeinden mit 600 Landwirtschaftsbetrieben und ist nicht an Bezirksgrenzen gekoppelt. Die Initiative ist von engagierten Landwirten gestartet worden. Sie wollen im Sommer einen Trägerverein gründen.

Umsetzung ab 2015

Eine Steuerungsgruppe auf kantonaler Ebene und eine Begleitgruppe mit Vertretern von Gemeinden, Agroberatungen, Verband Thurgauer Landwirtschaft, regionalen Interessenverbänden wie Forst, Jagd, Natur und Tourismus sollen den Verein unterstützen. Eggenberger hofft, den Projektbericht bis im September dem Bund einzureichen, damit die Umsetzung im 2015 starten könne. Der Projektanbau kostet 60 000 Franken und wird von Bund, Kanton und den Gemeinden je zu einem Drittel getragen. Die Projektumsetzung wird durch die teilnehmenden Landwirte finanziert. Sie werden entsprechend entschädigt.